Wir stellen vor:
Russula illota Romagn. — Dunkelbrauner Stinktäubling

Frieder Gröger

Der Stinktäubling, *Russula foetens* Fr., ist uns allen gut bekannt. Allerdings vermeiden wir in der Regel eine nähere Bekanntschaft mit diesem Pilz: sein häufiges Vorkommen macht ihn nicht sonderlich interessant, er ist völlig ungenießbar und wird wegen seines unangenehmen, widerlichen Geruchs und wegen seines schleimigen Hutes nicht gern aus der Nähe betrachtet. Das mag mit eine Ursache dafür sein, daß manche Arten aus der Verwandtschaft des Stinktäublings erst recht spät bekannt geworden sind.

Von diesen wurde der Mandeltäubling (*Russula laurocerasi* Melzer) schon 1927 beschrieben. Inzwischen weiß man, daß es mehrere Mandeltäublinge gibt, deren Unterscheidung am sichersten mikroskopisch möglich ist. Auch der scharfe oder mehr oder weniger milde Geschmack ist für die Unterscheidung dieser Arten wichtig.

Russula illota Romagn. — ein weiterer Pilz aus dieser Gruppe — wurde erstmals 1953 in der „Flore analytique" als Varietät des Mandeltäublings erwähnt. Dorthin hat Romagnesi diese Form zunächst gestellt, weil in ihrem Geruch deutlich eine mandelartige Komponente festzustellen war. Dieser Geruch ist äußerlich sogar recht deutlich, ja man kann eine unangenehme, widerliche Komponente kaum feststellen. Erst, wenn man den Pilz zerschneidet, stellt man den unangenehmen, öligen, widerlichen Geruch des Stinktäublings fest (Jahn schreibt 1967 über den Geruch von *R. illota*: „halb *foetens*-, halb bittermandelartig"!). *Russula illota* besitzt also die Geruchsmerkmale der beiden ihm nächst verwandten Arten.

Ähnlich wie der Stinktäubling ist auch *Russula illota* eine große, kräftige Art und so von dem zierlichen Mandeltäubling bereits im Aussehen deutlich verschieden. Unterschiede zum Stinktäubling gibt es in der Hutfarbe. Der sehr schleimige Hut des Stinktäublings ist zumindest am Rande ockerfarben, senfgelb oder ockerbraun gefärbt. *Russula illota* hingegen macht einen wesentlich schmutzigeren Eindruck. Insbesondere bei jungen Exemplaren kann man erkennen, daß der Hut von violettgrauem Schleim bedeckt ist. Alt dagegen ist der Hut — auch am Rande — schmutzigbraun gefärbt. Auch der Stiel zeigt im Vergleich zu *Russula foetens* schmutzigere Farben und ist unten oft ganz (violett)braun gefärbt. Von den Farben her kann daher die Abbildung im Michael-Hennig, Bd. V, Nr. 78, nicht den Stinktäubling darstellen.

Das wichtigste Merkmal von *Russula illota* aber sind die dicht violettbraun punktierten Lamellenschneiden. Dieses ist ein auffälliges, zuverlässiges Merkmal, das auch schon bei ganz jungen Exemplaren vorhanden ist. Um Irrtümern vorzubeugen, sollte man allerdings eine Lupe benutzen, denn die Lamellenschneide des Stinktäublings bräunt alt. Doch sieht das – zumindest unter der Lupe – ganz anders aus als die punktiert-fleckige Lamellenschneide bei *Russula illota*. Übrigens ist bei *Russula illota* auch der obere Stielabschnitt violettbraun punktiert.

Russula illota wird von Jahn (Manuskript 1967) für Westfalen als häufig bezeichnet und ist sicherlich auch in der DDR verbreitet. Ich fand die Art 1972 bei Gotha, Eisenach, Haldensleben und 1973 bei Sondershausen. Es dürfte sich lohnen, nach dieser Art, die in der uns zugänglichen Literatur (Moser, Michael-Hennig) nicht beschrieben ist, Ausschau zu halten.

Gröger

Pilzbewuchs an Eichenstümpfen

Wolfgang Fischer

Anfang 1971 wurden zahlreiche Eichen gefällt, welche die Straße von Nauen nach Falkensee (Kreis Nauen, Bezirk Potsdam) umsäumen. An dem 1,8 km langen Straßenabschnitt von der Waldschenke am Weinberg (bei der Abzweigung nach Börnicke) und der Straßenabzweigung nach Paaren zählte ich 205 Eichenstümpfe. Die Straße führt hier am Südrande der ehemaligen Stadtforst Nauen (Abt. 40 bis 43) entlang, während sich südlich die Niederungen des Nauener Luches anschließen. Das abwechslungsreiche Waldgebiet umfaßt Kiefern-, Misch- und Laubholzbestände, in denen Stieleiche und Hainbuche vorherrschen.

Bei den gefällten Straßenbäumen handelt es sich offensichtlich nur um Stieleichen (*Quercus robur*). Etwa 20 % der Stümpfe sind mit Stockausschlägen bestanden. Das Alter der gefällten Eichen liegt zwischen 70 und 80 Jahren.

Am 4. 11. 1973 studierte ich den Pilzbewuchs an allen Stümpfen, um ein möglichst umfangreiches Beobachtungsmaterial zu bekommen. Von den 205 Stümpfen waren 155 mit Pilz-Fruchtkörpern besetzt. Die Mengenanteile der einzelnen Pilzarten wurden in einer dreistufigen Skala angegeben.

1 = 1–3 Exempl., bei rasig wachs. Arten 25 cm^2 deckend
2 = 4–20 Exempl., bei rasig wachs. Arten bis 100 cm^2 deckend
3 > 20 Exempl., bei rasig wachs. Arten ≥ 100 cm^2 deckend

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: Wir stellen vor: Russula illota Romagn. - Dunkelbrauner Stinktäubling 17-18